

Parcours 21: Hinwilertobel

Historischer und kultureller Hintergrund

Die Fakten in Kürze: Streckenlänge: 6.6 km
Höhendifferenz: 130 m
Bahnhof Wetzikon, mit der Bahn nach Hinwil, von dort Wanderung
durchs Hinwilertobel über Ringwil nach Ettenhausen und über Etten-
bohl nach Oberkempten

Wir durchwandern vom Bahnhof den Bezirkshauptort Hinwil. Über dem Ort thront die Kirche. Diese ist in den Jahren 1786/87 erbaut worden. Die im Jahre 1968 vorgenommenen Ausgrabungen ergaben aber, dass die heutige Barockkirche mindestens vier Vorgängerbauten gehabt hat. Die Kirche steht auf einer Nagelfluh-Terrasse, die gegen Westen und Süden stark abfällt. Als älteste Bauteile fanden sich Reste eines römischen Herrenhauses zu einem Gutshof mit einer Badeanlage. Gleich darauf oder sogar als Teil davon waren Spuren einer frühmittelalterlichen Kirche auffindbar, die auch in einer Urkunde von 745 n. Chr. erwähnt wurden (Appenzeller et al, 2013; Zürcher Denkmalpflege, 1968/68).

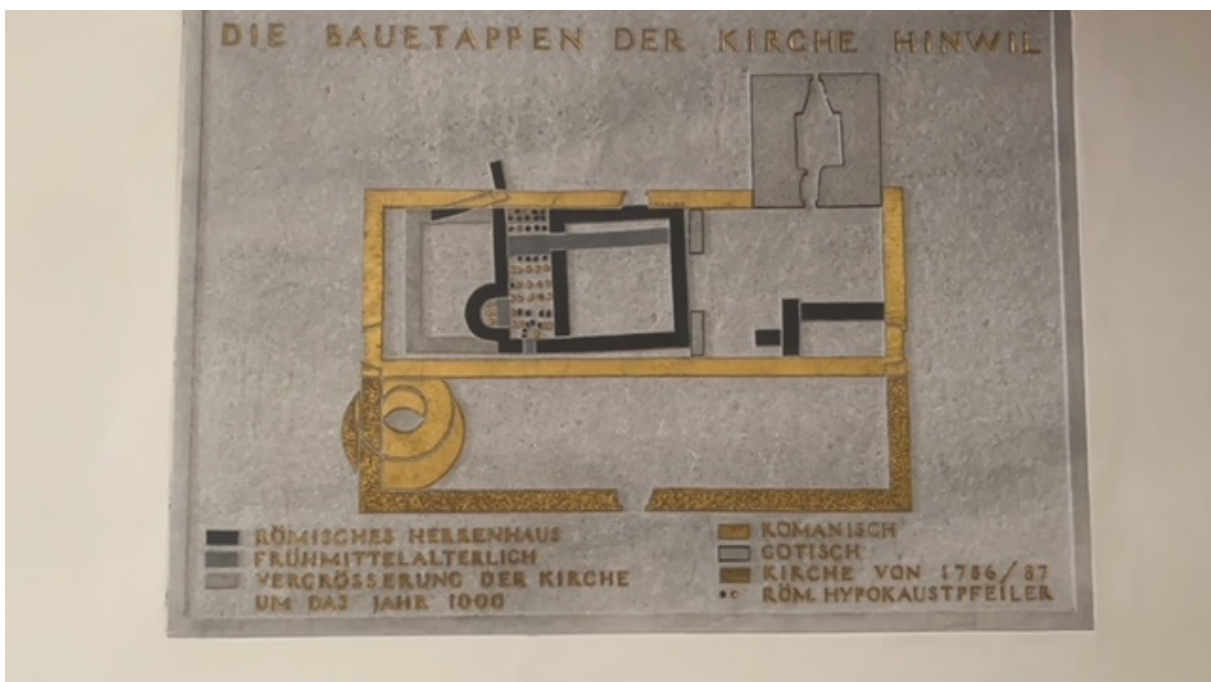


Abb. 21.1. Orientierungstafel in der Kirche Hinwil: Die Bauetappen der Kirche Hinwil

Diese Tatsache führt uns in die Übergangszeit am Ende des römischen Reiches und zu Beginn der alemannischen Einwanderung. Die voralemannische Bevölkerung hat uns auch sprachlich einiges überliefert. Glättli (1945) hat in seiner Flurnamensammlung der Gemeinde Hinwil dafür einige Hinweise gefunden: Ein Name, der die voralemannische Besiedlung der Gemeinde Hinwil geradezu beweist, ist Walikon, eine verschwundene Ortschaft nördlich Wernetshausen. Dieses Walikon hat bei der alemannischen Einwanderung noch bestanden und ist darum von den deutschen Nachbarn auch mit einem deutschen Namen versehen worden. Walikon heisst Walchinghofen, das ist in den Höfen der Walchischen oder Welschen. Mit diesen Welschen sind voralemannische, gallorömische Einwohner gemeint.

Wir wandern nun, dem oberen Wildbach entlang, ins Hinwilertobel, das am Anfang noch Raum bietet für einige Häuser. Das älteste dieser Häuser war die heute abgerissene Mühle mit einem dahinter liegenden heute zugeschütteten Weiher. Die Textilindustrie hat auch im Hinwilertobel Einzug gehalten, wenn auch nur in bescheidenem Masse: Im Jahre 1834 baute Hans Heinrich Egli im Tobel eine Spinnerei (heute Team Form AG). Schlussendlich wurde aber die Wasserkraft im Hinwilertobel anders genutzt: Davon zeugt noch das hinterste Gebäude (Abb. 21.2.)



Abb.21.2. Das erste Elektrizitätswerk der Gemeinde Hinwil

Im Jahre 1892 begann die Planung für den Bau eines Elektrizitätswerkes im Hinwilertobel, das schlussendlich vier Jahre später, nämlich 1896, von der Gemeinde erbaut und anschliessend als Aktiengesellschaft betrieben wurde. Zum Betrieb wurde die Wasserkraft der umliegenden Bäche genutzt. Das Wasser des Schaugenbaches wurde über den – heute zugeschütteten – Girenbader Weiher in den Ringwilerweiher geleitet (Abb.21.4.) Ein künstlicher Damm staute hier den Ringwilerbach. Aus dem Weiher führte eine Druckleitung auf die 75 Meter tiefer liegende Turbine im Tobel. Das eigentliche Elektrizitätswerk (Abb.21.2.) war mit zwei Peleton-Turbinen ausgerüstet, welche zwei Gleichstrom-generatoren mit einer Leistung von je 70 PS antrieben (Zogg, 1998). Genutzt wurde die elektrische Energie anfänglich vor allem zur Erzeugung von Licht. Im Jahre 1916 beschloss die Gemeinde, den Strom vom Elektri-

tätswerk des Kantons Zürich zu beziehen. Das kleine Werk im Hinwilertobel wurde verkauft, aber noch bis 1972 privat weiter betrieben (Brühlmeier, 1995)

Ein Waldweg führt nun ins eigentliche Tobel. Links und rechts werden Molasse-Aufschlüsse sichtbar. Auch die Flora ändert sich:



Abb.21.3. Im Juni/Juli blüht der Ziegenbart oder Bocksbart (Aruncus silvestris) im Hinwilertobel

Der Ziegenbart oder Bocksbart (*Aruncus silvestris*) ist eine auffällige Pflanze, die bevorzugt in steilen, waldigen Abhängen und Waldschluchten wächst. Entsprechend findet man sie auch im Hinwilertobel. Auffällig sind ihre sehr kleinen, elfenbeinweissen Blütchen. Die Pflanze ist zweihäusig, d.h. es gibt zwei Formen: die reinweissen weiblichen Blüten und die eher cremeweissen männlichen Blüten.



*Abb. 21.4. Der idyllische Ringwiler-Weiher in Blickrichtung Bachtel
aufgenommen von Raymond Krüttli*

Am Ende des Tobels wählen wir den Weg Richtung Ringwil und gelangen über eine steile Treppe zum idyllisch gelegenen Ringwiler-Weiher (Abb.21.4.), der fast 100 Jahre zum Betrieb des erwähnten Elektrizitätswerkes angelegt und benutzt wurde. Der Weiher gehört seit 2002 dem Kanton Zürich. Aus Sicherheitsgründen wurde der Wasser-spiegel abgesenkt trotz ge-äusserter Bedenken aus naturschützerischer Sicht (ZO vom 30.07.2014)



Abb.21.5. Das Haus „Chloster“ in Ringwil

Wir wandern der Hauptstrasse entlang am Schulhaus vorbei zur Kreuzung, die in früheren Zeiten die beiden Ortsteile von Ringwil trennt: Links die Höfe der Freien, rechts das Haufendorf der Lehenshöfe. Auf der linken Seite fällt ein grosses Gebäude mit sechs Hausteilen auf, das den Namen „Chloster“ trägt (Abb. 21.5). Das Haus besitzt ausserordentlich massive Fundamentmauern. Dies hat K.W. Glättli zur Vermutung veranlasst, es könnte sich um den Adelssitz derer „von Ringwil“ handeln. Brühlmeier (1995) hingegen vermutet, dass es sich um einen ehemaligen Hof des Klosters Rüti handelt. Letztlich gibt es also noch einige offene Fragen über die Geschichte des Hauses „Chloster“ in Ringwil.

Wir wenden uns nun ausgangs des Dorfes beim ehemaligen Restaurant Anker nach links. Der Weg steigt leicht an auf eine Anhöhe mit überwältigender Fernsicht ins obere Glatttal und senkt sich dann wieder gegen den Ettenhauserwald, den wir nun durchqueren, vorbei an einem Bahnübergang der ehemaligen Uerikon-Bauma-Bahn, die heute noch als Dampfbahn betrieben wird.

Im oberen Teil des Dorfes Ettenhausen überqueren wir den Ettenhauserbach, der ebenfalls im 19. Jahrhundert noch industriell genutzt wurde. Wir folgen der Strasse Ringwil-Ettenhausen bis in die Mitte des Dorfes, wo links oben, auf dem „Chilehügel“ einst eine Kapelle stand, auf die vom Wetzikoner Ortschronist Felix Meier in seiner Geschichte der Gemeinde Wetzikon speziell eingegangen wird. Er berichtet von verschiedentlich gefundenen Überresten der nach der Reformation abgetragenen Kapelle. So wurden im Jahre 1828 bei der Anlegung eines Fussweges und auch später immer wieder menschliche Gebeine gefunden. Im Jahre 1988 fand eine nach allen Regeln der Kunst durchgeführte archäologische Ausgrabung statt, wobei man wiederum auf menschliche Skelette stiess (Abb. 21.6). Weitere Angaben unter Parcours 17 Emmetschloo.



Abb.21.6. Funde bei den im Jahre 1988 erfolgten archäologischen Ausgrabungen bei der ehemaligen St. Paulinus-Kapelle in Ettenhausen (Tiziani A, 2021)

Nach einem Kaffeehalt im Restaurant White Horse wandern wir über den aussichtsreichen Hügel Ettenbohl und den Ortsteil Harlachern zur Busstation Oberkempten

Verwendete Literatur:

- Appenzeller H, Nussberger H und Wolfensberger V (2013): „Kirch zu Hinwil“. Heimatspiegel November 2013
- Brühlmeier, M (1995): Hinwil – Alltag, Wirtschaft und soziales Leben von 745 bis 1995. Druckerei Wetzikon AG, 8620 Wetzikon. ISBN 3-85981-178-9
- Glättli KW (1945): Aus der Frühzeit der Gemeinde Hinwil. AG Buchdruckerei Wetzikon und Rüti
- Meier F(1948): Geschichte der Gemeinde Wetzikon, herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon. 2. Auflage
- Tiziani A (2021): Persönliche Mitteilung
- ZO vom 30.07.2014: Kanton legt Biotope trocken
- Zogg B (1998): Elektrifizierung im Zürcher Oberland. Heimatspiegel Januar 1998
- Zürcher Denkmalpflege (1968/69). 6. Bericht, S-63-70

Idee und Umsetzung:

Jürg Lüthy, Oktober 2021